

Jugendliche im Fadenkreuz des Salafismus



© 2017 The Prince Ghazi
Trust for Our'anic Thought

Die Kalligraphie zeigt die Basmallah, den Segensspruch, mit dem 113 der 114 Suren beginnen.

Die Autorin

Mag. Britta Mühl ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Monotheismus unter Gewaltverdacht“ im Institut für Systematische Theologie und Ethik der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.

Derzeit scheint die weltweite Bedrohung durch islamistisch motivierten Terrorismus größer zu sein als je zuvor. Für den Radikalisierungsforscher Peter Neumann¹ waren die jüngsten Anschläge keine Einzelfälle, sondern erste ernstzunehmende Anzeichen für eine Terrorismuswelle, die Europa wahrscheinlich eine Generation lang in Atem halten wird. Die neue dschihadistische Bewegung, die namentlich mit

dem sogenannten *Islamischen Staat* in Verbindung gebracht wird, stellt nicht nur die Sicherheitsorgane vor große Herausforderungen, sondern auch unsere Demokratien und die europäische Wertegemeinschaft.

Doch warum ziehen junge Europäerinnen und Europäer in den Krieg und wie erklärt sich die ungebrochene Anziehungskraft salafistischer und

1) Neumann, Peter R.: Die neuen Dschihadisten : IS, Europa und die nächste Welle des Terrorismus. Berlin 2015.

Frau im Islam

Sensibilisierung für ein komplexes Themenfeld

„ To attempt to speak about Muslim women, past and present, is an enormous undertaking. Variables of chronology, geography, and class, just to name a few factors that affect women's experiences, make sweeping generalizations about Muslim women's lives suspect. [...] Nonetheless, in normative terms, 'the woman question in Islam,' has been treated as universal and unchanging.¹ “

Die Autorin

Melahat Kisi, M.A., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Islamische Theologie an der Universität Osnabrück.

1) Ali, Kecia: Teaching about Women, Gender, and Islamic Law : Resources and Strategies, Paper presented at the American Academy of Religion Annual Meeting. Denver 2001, S. 1–12, hier: S. 1, URL: <https://www.brandeis.edu/projects/fse/muslim/mus-articles/ali-teaching.pdf> (Zugriff 24.10.2017).

2) Shooman, Yasemin: Muslimisch, weiblich, unterdrückt und gefährlich – Stereotype muslimischer Frauen in öffentlichen Diskursen, URL: <http://www.deutsche-islam-konferenz.de/DIK/DE/Magazin/IslamGender/StereotypMuslima/stereotypmuslima-node.html> (Zugriff 24.10.2017).

3) Obschon es in diesem Beitrag um den Frau-im-Islam-Diskurs geht, ist zu berücksichtigen, dass im Zuge der Konstruktion von muslimischen Frauenbildern gleichzeitig auch implizit muslimische Männerbilder zumeist als gewalttätige Täter konstruiert werden.

4) Schiffer, Sabine: Islam in deutschen Medien. In: Spenien, Klaus (Hg.): Gehört der Islam zu Deutschland? : Fakten und Analysen zu einem Meinungsstreit. Düsseldorf 2013, S. 123–139, hier: S. 123. URL: http://dupress.de/fileadmin/redaktion/DUP/Gehoert_der_Islam_zu_Deutschland.pdf (Zugriff 24.10.2017).

5) Pollack, Detlef: Wahrnehmung und Akzeptanz religiöser Vielfalt in ausgewählten Ländern Europas : Erste Beobachtungen. In: Ders. u.a. (Hg.): Grenzen der Toleranz, Wahrnehmung und Akzeptanz religiöser Vielfalt in Europa. Wiesbaden 2014, S. 13–34, hier: S. 21, URL: https://doi.org/10.1007/978-3-531-18679-5_1 (Zugriff 24.10.2017).

6) Neben dem Islam werden auf derselben Seite das Judentum, der Buddhismus und Hinduismus mit den dazugehörigen Themen tabellarisch dargestellt. Auffällig ist, dass das Thema Rolle der Frau nur beim Islam für den Schuljahrgang 7/8 aufgeführt wird, wodurch der Eindruck entsteht, dass dieses Thema entweder in den anderen Religionen nicht existiert oder unproblematisch ist. Dieses Alleinstellungsmerkmal entspricht der bereits erwähnten problematischen Konstruktion des Frau-im-Islam-Themas als ein dem Islam inhärentes Problem. Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.): Kerncurriculum für die Integrierte Gesamtschule. Schuljahrgänge 5–10. Katholische Religion. Hannover 2009. S. 29. URL: http://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/kc_kathrel_igs_i.pdf (Zugriff 24.10.2017).

Schlagzeilen wie „Allahs rechtlose Töchter“² und gesellschaftliche Debatten wie um das Kopftuch als Symbol der Unterdrückung vermitteln und zementieren ein einseitiges Bild der durch den Islam unterdrückten muslimischen Frau,³ die ohne jegliche Subjektivität dargestellt wird. Mit dieser Konstruktion geht zugleich eine essentialistische Vorstellung einher, dass die Benachteiligung von Frauen ein genuin islamisches Problem und Thema sei. Dieser stereotype Frau-im-Islam-Diskurs spiegelt sich auch in der Bevölkerung wider, die sich zumeist aufgrund fehlender Kontakte die „Wahrnehmungsstrukturen“ der Medien aneignet, welche durch unzählige Beiträge einen „Wiederholungseffekt mit starker Überzeugungskraft“ erzeugen, der wiederum „unabhängig vom Wahrheitsgehalt des Dargestellten“ wirksam ist.⁴ So antworteten z.B. 80 % der deutschen Bevölkerung bei einer repräsentativen Umfrage auf die Frage „Woran denken Sie beim Stichwort Islam?“ mit der Benachteiligung der Frau im Islam.⁵

Auch in der Schule wird die Frau im Islam zum Thema gemacht. So wird z.B. im niedersächsischen Kerncurriculum für die Integrierte Gesamtschule für die Schuljahrgänge 5–10 im Fach Katholische Religion im inhaltsbezogenen Kompetenzbereich *Nach Religionen fragen* das Thema *Rolle der Frau* unter der Kategorie *Islam* aufgeführt.⁶

Angesichts des skizzierten stereotypen Frau-im-Islam-Diskurses stellt sich die Frage, wie (katholische) Religionslehrkräfte dieses Thema behandeln können, ohne das stereotype Bild der unterdrückten muslimischen Frau unkritisch zu reproduzieren.

Der vorliegende Beitrag setzt an diesem Punkt an. Vor dem Hintergrund eines essentialistischen und reduktionistischen Frau-im-Islam-Diskurses und der begrenzten Seitenanzahl wird im Folgenden der Fokus auf die Sensibilisierung der Leser und Leserinnen im Hinblick auf die Vielschichtigkeit dieser Thematik gelegt. Denn „zur

These 3: Toleranz

Wo katholischer Religionsunterricht als kritische Auseinandersetzung mit seinen Überzeugungen und deren kulturellem Niederschlag, an der Akteure verschiedener Herkunft, Kultur und Überzeugung teilnehmen, stattfindet, zielt er durch das konkret gelebte Miteinander auf gegenseitiges Verständnis und Toleranz anderen Meinungen gegenüber. So stellt er sich gegen jegliche Form von Fundamentalismus und Ausgrenzung in der Überzeugung, dass das Beispiel mehr wirkt als alle Worte und Programme.

Was in These 1 in theoretischer Hinsicht formuliert worden ist, kommt hier in seiner praktischen Dimension zur Entfaltung. Das Zusammenleben im Rahmen

der Schule ist das beste Übungs- und Bewährungsfeld für Toleranz und Respekt dem anderen gegenüber. Die Teilnahme muslimischer Schülerinnen und Schüler am Religionsunterricht kann dieses Feld erweitern und vertiefen.

Es spricht nichts gegen das Einladen von externen Spezialistinnen und Spezialisten, sofern ihre Expertise weiterführt, die Unmittelbarkeit des alltäglichen Zusammenlebens, in dem Einsichten umgesetzt und Haltungen eingeübt werden, ersetzen sie freilich nicht. Ich finde es zuweilen schade, wie die vorhandenen Möglichkeiten ungenutzt bleiben (an meiner Schule sind etwa 10 % der Schülerinnen und Schüler, 90 Kinder und Jugendliche, Angehörige des Islam).

Ich bin in einem christlichen Land aufgewachsen, deswegen ist es meiner Meinung nach sinnvoller, den Religionsunterricht zu besuchen als Ethik.

Im Religionsunterricht lerne ich viel über das Christentum, aber auch viel über andere Religionen und religiöse Themen. Das Gelernte kann ich nutzen, um mit Freunden, Nachbarn etc., die anderen Religionen angehören, zu kommunizieren und sie zu verstehen.

Als ich meine Mutter gefragt habe, ob sie denn keine Angst habe, dass ich beim Religionsunterricht mitmache, hat sie gesagt: Nein, weil ich dir vertraue.

Vom Religionsunterricht habe ich erwartet, dass ich als Nichtkatholik aktiv mitmachen kann und dass meine Meinungen und Überzeugungen von Lehrern und Mitschülern respektiert werden, auch wenn sie sie vielleicht für falsch halten. Ich freue mich, dass diese Erwartungen erfüllt wurden.

Keirim, 17 Jahre

Ich bin Muslima und wollte gerne etwas über andere Sichtweisen und Religionen erzählt bekommen. Für mich war es wichtig zu zeigen: Ich interessiere mich für das, was ihr glaubt, und würde mich freuen, auch zu meinem Glauben und meinen Einstellungen gefragt zu werden. Im Ethikunterricht habe ich das so nicht gefunden.

Die Menschen haben heute viel Angst vor Menschen, die nicht dasselbe denken wie sie. Ich finde Schülerinnen und Schüler sollten keine Angst haben und alles fragen können, um Toleranz zu lernen und Klischees zu überwinden. Ich würde mir wünschen, dass mehr Menschen sich sorgfältiger und gründlicher informieren. Man kann Menschen, gleich welcher Religion, sehr verletzen, wenn man falsche Dinge über sie behauptet.

Ich stehe fest zu meiner Religion und meinem Glauben.

Auch wenn ich nicht fünfmal am Tag bete, ist Religion in unserer Familie wichtig. Am Religionsunterricht nehme ich aus Interesse teil und habe keine Angst, von meinem Glauben abgebracht zu werden – auch meine Eltern nicht: Sie finden es spannend, dass ich mich dafür entschieden habe.

Desinay, 18 Jahre

Die Themen des Religionsunterrichts sprechen mich mehr an als die in Ethik, weil es dort mehr um andere Religionen und Überzeugungen geht. Das hat mich schon immer besonders interessiert, gerade weil ich als gläubiger Muslim regelmäßig zum Beten in die Moschee gehe. Ich habe keine Angst im Religionsunterricht indoktriniert zu werden.

Faruk, 15 Jahre

Islamische Religionslehre sunnitischer Prägung

Grundlinien des Fachplans 2016 am allgemeinbildenden Gymnasium

Die Autorin

Alexandra Krämer studierte Politikwissenschaft, Mathematik und Geschichte auf Lehramt und unterrichtet am Kepler-Gymnasium Freiburg die Fächer Gemeinschaftskunde und Mathematik. Qualifiziert mit einem Studium der Islamwissenschaft (BA) und zwei Zertifikatstudien für Islamische Religionslehre, leitete sie die Bildungsplankommission Islamische Religionslehre sunnitischer Prägung für das allgemeinbildende Gymnasium am Landesinstitut für Schulentwicklung Stuttgart.

Bereits zum Schuljahr 2006/2007 wurde der Islamische Religionsunterricht sunnitischer Prägung in Baden-Württemberg an den öffentlichen Schulen eingeführt – und zwar als ordentliches Lehrfach im Rahmen eines Modellprojekts.¹ Im vergangenen Schuljahr 2016/17 wurde das Fach insgesamt an 93 Schulen angeboten. Seit dem Schuljahr 2015/2016 sind darunter auch drei allgemeinbildende Gymnasien in Tübingen, Sindelfingen und Stuttgart².

Ein Studium im Fach Islamische Religionslehre im Rahmen des Studiums Lehramt Gymnasium bietet seit dem Wintersemester 2011/2012 das Zentrum für Islamische Theologie an der Universität Tübingen an, an dem in diesem Herbst die ersten Studierenden ihr Studium erfolgreich absolvierten. Das begleitende Schulpraxissemester sowie der sich dem Studium anschließende Vorbereitungsdienst werden vom Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Abteilung Gymnasium) Stuttgart betreut. Der weitere Auf- und Ausbau des Islamischen Religionsunterrichts erfolgt im Rahmen des Modellprojekts des Landes Baden-Württemberg und wird von einem Projektbeirat begleitet. Zusammengesetzt ist er aus Vertreterinnen und Vertretern von vier islamischen Verbänden sowie der muslimischen Lehrerbildung. Die inhaltliche Grundlage von Ausbildung und Unterricht bilden an allen Schularten seit dem Schuljahr 2016/2017 die Bildungspläne Islamische Religionslehre sunnitischer Prägung.

Das Fach Islamische Religionslehre am Gymnasium ist demnach noch ein rares Novum im Fächerkanon der öffentlichen Schulen und vielen Lehrkräften darum auch nahezu unbekannt. Dies ist Anlass, im Folgenden die Grundlinien des Fachplans Islamische Religionslehre sunnitischer Prägung am Gymnasium und somit die grundlegenden Gedanken des Faches für eine erste Orientierung zu skizzieren. Den Ausgangspunkt dafür bilden die Leitgedanken zum Kompetenzerwerb im Bildungsplan³, die sich zusammenfassend sieben Bereichen zuordnen lassen:

Sieben Kompetenzbereiche des Islamischen Religionsunterrichts sunnitischer Prägung

Information über den Islam als Religion und Glaube

Er eröffnet Zugänge zu den gegebenen Glaubensgrundlagen, Normen und ethisch-praktischen Vorschriften des Islam, Wege zum Glauben auch als Einstellung, Haltung und Lebenspraxis in unserer heutigen Zeit sowie zum ganzheitlichen Denken und Handeln. Er ermöglicht es, die Bedeutung des Korans und des Propheten Muhammad für ein zeitgemäßes islamisch geprägtes Leben zu entdecken.

Religiöse Identitätsbildung und Mündigkeit

Er zielt auf die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler auf der Suche nach Lebenssinn, Orientierung, Persönlichkeitsentwicklung und Gestaltungsfähigkeit mit Blick auf das eigene Leben sowie eine selbstbestimmte religiöse Identitätsbildung, Verortung und Mündigkeit durch die Konzentration auf das Wesentliche in Glauben und Leben sowie die Bedürfnisse und Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler, die Thematisierung existenzieller Fragen insbesondere der

1) Vgl. Hierzu: http://www.km-bw.de/.Lde/Startseite/Service/12_10_2015+Neue+Standorte+Islamischer+Religionsunterricht (Zugriff

02.11.2017).

2) Vgl. Liste des Ministeriums: URL: http://www.km-bw.de/.Lde/Startseite/Service/12_10_2015+Neue+Standorte+Islamischer+Religionsunterricht (Zugriff

02.11.2017).

3) Vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hg.): „Leitgedanken zum Kompetenzerwerb (der Islamischen Religionslehre sunnitischer Prägung)“. URL: www.bildungsplaene-bw.de/.Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/RISL/LG (Zugriff 31.10.2017).